



Der Wind kommt auch an seinem Schreibtisch von vorne: Umweltminister Johannes Remmel (Grüne) aus Siegen in seinem Büro in Düsseldorf. Bei aller Kritik an der Verspargelung der Landschaft sieht der 54-Jährige keine Alternative zum Ausbau der Windenergie.

FOTO: LARS HEIDRICH

„Ich nehme den Widerstand ernst“



Umweltminister Johannes Remmel (Grüne) hält an den Zielen der Windenergie in Südwestfalen fest. Kritik fällt lokal unterschiedlich aus. Zufrieden mit Ausbau

Von Joachim Karpa

Hagen. Das Kabinett in Düsseldorf hat Anfang Juli den Landesentwicklungsplan (LEP) verabschiedet. Umweltminister Johannes Remmel (Grüne) spricht mit der WESTFALENPOST über die Folgen für die Entwicklung der Windenergie in Südwestfalen.

Der Landesentwicklungsplan (LEP) hält an den Zielen der Windkraft trotz Tausender Einwände aus Südwestfalen fest. Hat sich der Widerstand in Luft aufgelöst?

Johannes Remmel: Nein. Ich nehme ihn ernst. Die Kritik kann ich im Einzelfall durchaus nachvollziehen. Die Sorgen um den Wertverlust des Hauses in der Nähe einer Windkraftanlage, die Sorgen vor Belästigung durch Lärm oder Schlagschatten sind konkret und sie müssen wir ernst nehmen. Dafür gibt es aber meist eine Lösung.

Ihre Erfahrung vor Ort?

Von Ort zu Ort ist es völlig unterschiedlich. In Hilchenbach drehen sich die Windräder seit Jahren ohne Konflikte, in Dörfern bei Schmallenberg gibt es massive Proteste. In Gesprächen mit den Leuten vor Ort stelle ich aber eines immer fest: Viele sind nicht generell gegen Windräder, aber eben nicht an dieser Stelle und auch nicht so viele. Das heißt dann aber auch, es muss eine gemeinsame Suche nach

besseren Standorten geben.

Das Aber klingt hörbar mit...

Ja. Die Mehrheit der Menschen in NRW trägt die Entscheidung, die Energiewende dezentral mit erneuerbarer Energie zu vollziehen. Kurz gesagt: Energie aus der Region für die Region. Das ist unsere Geschäftsgrundlage.

Mit welchem Ziel?

Wir wollen in neun Jahren 30 Prozent des Stromverbrauchs aus erneuerbarer Energie speisen. In NRW liegen wir aktuell bei 11,4 Prozent. Bislang ist NRW Energieland Nr. 1, und das soll auch so bleiben. Wir wollen keine Energie importieren, sondern möglichst viel erneuerbar selbst produzieren.

Streit flammt um Standorte im Wald auf. Brechen Sie ein Tabu?

Nein. Wir müssen in Südwestfalen alle Potenziale ausschöpfen. Hier besteht definitiv Nachholbedarf.

Zählt der Wald weniger als die Ackerfläche?

Was Wald angeht sind wir sensibel. Naturschutz, FFH- und Vogelenschutzgebiete sind tabu. Aber auch Laubwald und markante Landschaftsbestandteile sollen außen vor bleiben. Das steht im jüngsten Windenergieerlass.

Der Wald ist in Jahrzehnten gewachsen. Wird er in seiner Bedeu-

tung nicht unterschätzt?

In keinem Fall. Aber warum soll eine Fichten-Monokultur ökologisch wertvoller sein, als ein gewöhnlicher Acker?

Der LEP schreibt Vorranggebiete für Windenergie im Regierungsbezirk Arnsberg auf der Fläche von 18 000 Hektar vor. Mit am Ende 2800 Windkraftanlagen in Südwestfalen, wenn sieben Hektar pro Anlage gerechnet werden?

Langsam. Die Rechnung ist anders. Die Potenzialberechnungen gehen von 15 Hektar pro Anlage aus. Ich komme so auf rechnerisch 1200. Außerdem sind die 18 000 Hektar keine absolute Zielmarke, sondern ein Richtungsanzeiger.

Mit welcher Konsequenz?

Ein Ausgleich unter den Regionen ist denkbar und möglich. So hat die Bezirksregierung Münster zum

50 118 Einwände gegen acht Windkraftanlagen

■ In Olsberg im Hochsauerlandkreis ist der Bau von acht Windkraftanlagen umstritten: Im Rahmen der öffentlichen Beteiligung sind **50 118 Einwände** von **804 Absendern** eingegangen. 20 Mitarbeiter von Stadt und Kreis haben die Briefe gesichtet und erfasst.

jk

Beispiel 2000 Hektar mehr für Windenergie ausgewiesen. Es gibt also Spielraum.

Die Windräder geben der Landschaft ein neues Gesicht. Wie wirkt diese Veränderung auf Sie?

Eine Veränderung der Kulturlandschaft hat es in den letzten 200 Jahren immer gegeben. Mich stört es nicht, weil ich weiß, das es Energie ist, die das Klima schützt. Wer will denn in einem Braunkohlegebiet oder an einem Akw-Endlager wohnen? Alternativen, die niemand wirklich will.

Wie entwickelt sich die Windkraft aktuell?

Ich bin zufrieden. Es laufen in NRW aktuell 600 Genehmigungsverfahren. In Betrieb sind rund 3000 Anlagen mit einer installierten Leistung rund 4000 MW, das ist, wenn der Wind weht, Strom für 4 Millionen Menschen. 2015 lagen wir in NRW beim Windausbau mit 421 MW hinter Schleswig-Holstein auf Platz zwei und haben die für die Windenergie dunklen schwarz-gelben Jahre 2005-2010 endgültig hinter uns gelassen.

Schauen Sie von zu Hause aus in Siegen auf ein Windrad?

Nein, würde ich aber gerne. Vom Wohnzimmer blicke ich auf die Höhenzüge des Giebelwaldes in Rheinland-Pfalz. Hier steht noch keins. Es wird noch gestritten.